

## ANKAUF TROTZ 100%IGER PREISSTEIGERUNG

Romanischer Reliquenschrein aus Serfaus im Tiroler Landesmuseum



Eines der interessanten Exponate des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum kommt aus Serfaus. Anfang des 20. Jahrhunderts entschloss sich der damals amtierende Pfarrer Crysanth Stigger zum Verkauf des romanischen Reliquenschreins aus der Serfauser Filialkirche St. Georg ob Tösens. Die heute etwas abgelegene Kirche stellte im Mittelalter ein beliebtes Wallfahrtsziel dar. Heute besteht der Weiler St. Georg ob Tösens aus zwei Höfen.

Im Mittelalter waren es ein Gutshof (urkundlich 1336) und eine Mühle (urkundlich 1333) sowie die im Urbar des Zisterzienserstiftes Stams genannte Kapelle zum hl. Georg in Serfaus (1333). Die Siedlung ist nicht gewachsen, obwohl St. Georg im Spätmittelalter und im Barock ein gut besuchter Wallfahrtsort war. Hauptanziehungspunkt für die Wallfahrer waren wohl die vielen Reliquien. Der Schrein enthielt einst zahlreiche Reliquien, darunter 1 ½ Schienbeine vom hl. Georg<sup>1</sup>. Später wurden diese Reliquien in den barocken Hochaltar von 1680-1700 integriert. Links vom Altar, auf der Evangelienseite stand in einer vergitterten Wandnische bis zu seinem Verkauf der Schrein, „worin früher die hl. Reliquien aufbewahrt wurden“<sup>2</sup>.



Warum Pfarrer Crysanth Stigger den Schrein verkaufte, ist nicht ganz klar. Der Chronist, Pfarrer Meyer, vermutet, dass er in der abgelegenen, „einsamen Kirche nicht mehr sicher zu sein“<sup>3</sup> schien. Tatsächlich scheinen aber eher hohe Kosten für Restaurierungsarbeiten an den Kirchenbauten zum Verkauf motiviert zu haben. Etwa gleichzeitig trennte sich die Pfarre auch von den spätgotischen Holzplastiken des hl. Stephanus, der hl. Ottilie, und der hl. Dorothea.

Der bestimmte Grund lässt sich heute nicht mehr eruieren. Man kann annehmen, dass sich Pfarrer Stigger über den Wert dieses romanischen Kunstwerkes nicht im Klaren war, als er einen Verkauf um 2.000 Kronen (12.900 €)<sup>4</sup> erwog. Um den Verkauf rechtsgültig abschließen zu können, benötigte der Pfarrer die Genehmigung der übergeordneten Diözese [damals Brixen]. Immerhin gab es noch ein zweites Angebot für 4.000 Kronen von einem Kloster. Die Zentral-Kommission für kunst- und historische Denkmale in Wien intervenierte zugunsten des Ferdinandeums.



Letztlich wurde der Kaufpreis des begehrten Objektes nach diversen Verhandlungen mit dem bischöflichen Ordinariat auf 4.000 Kronen festgesetzt, was das Ankaufsbudget des Museums überstieg, das nun beim Ministerium um Unterstützung ansuchen musste. Diese wurde gewährt, sodass das Ferdinandeum

<sup>1</sup> Gert Ammann, Das Tiroler Oberland (Österreichische Kunstmonographie Bd. 9), Salzburg 1978, S. 387

<sup>2</sup> Pfarrarchive Serfaus, Nikolaus Meyer, Chronik von Serfaus, (Manuskript) 1905, S. 147 f.

<sup>3</sup> ebenda, S. 147

<sup>4</sup> Oesterreichische Nationalbank, VPI Börsenkurier 2013 (excel-Liste)



den Serfauser Reliquenschrein 1903 für 4.000 Kronen erwerben konnte.<sup>5</sup> Seither befindet er sich im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. 1966 beschädigten herabstürzende Gesimsteile den Reliquenschrein. Inzwischen ist er natürlich längst restauriert und in einer Klimavitrine ausgestellt. Im Jahresbericht von 1966 wird der Reliquenschrein von Serfaus als „eines der wertvollsten Objekte des Museums“ bezeichnet.<sup>6</sup>

1907 wurde eine Kopie bei Alois Norer (1876 – 1951) in Schwaz in Auftrag gegeben. Dieser Künstler hatte 1904 sein Studium an der Akademie in München abgeschlossen und war nach Schwaz zurückgekehrt, wo er als freischaffender Maler und Graphiker tätig war. Die Schreinarchitektur und die Vergoldung lassen handwerklich sehr zu wünschen übrig, die Malerei jedoch ist von guter Qualität. Aufmerksamkeit verdienen allerdings die in der Literatur beschriebenen plastischen Verzierungen am Giebel sowie die Klauenfüße auf gedrückten Kugeln auf. Offenbar besaß das Original eine plastische Verzierung, die später verloren ging: „Am First waren neun Holzknöpfe als Zierrat angebracht“<sup>7</sup>. Der Dekor der Kopie stimmt mit der Beschreibung von Gert Ammann aber nicht überein. Überhaupt ist das Original stark abgegriffen, wohl wegen seines ständigen Gebrauches bei Kulthandlungen. Die Kopie dürfte nach der Vorstellung des Neuzustandes erstellt worden sein.



Diese Kopie befand sich bei der Inventarisierung der Filialkirche St. Georg durch den Tiroler Kunstkataster 1997 in der erwähnten vergitterten Nische.<sup>8</sup> 2002 wurde sie in die von Magdalena Hörmann konzipierte Dauerausstellung im Serfauser Pfarrheim aufgenommen, seit 2014 befindet sie sich im Pfarrmuseum Serfaus.

Heute bedauert man in Serfaus den Verkauf, i.B. da der Wintersportort nun ein eigenes Pfarrmuseum besitzt, in dem die Pfarre den Schrein selbst gern ausgestellt hätte.

Der aus Holz gefertigte, sargförmige Schrein mit Satteldach (40,5 x 81,5 x 22 cm) ist auf der Schauseite mit Temperamalerei auf Goldgrund geschmückt. Die Darstellungen der oberen Reihe, quasi auf der schrägen Dachfläche, zeigen das Jüngste Gericht. An den äußeren Rändern sind die Gegensätze Himmel und Hölle angedeutet. In der Mitte sitzt Christus in der Mandorla als Weltenrichter auf den Bögen des Firmamentes bzw. der Erde, flankiert von seiner Mutter Maria und seinem Vorboten Johannes dem Täufer. Engel, Johannes der Evangelist und der hl. Georg setzen die Reihe beiderseits fort.

Die Kopfbedeckung des bewaffneten, römisch gekleideten hl. Georg ist auf der schlecht erhaltenen Malerei des Originals schwer, besser jedoch auf der akkuraten Kopie zu erkennen. Er trägt eine sogenannte phrygische Mütze, wie sie von den antiken Phrygiern (heute: Türkei) getragen wurde und bis heute als Gartenzwergmütze weiterlebt. Ikonographisch ist die Figur des hl. Georg (2. von rechts) im Kontext mit dem Weltenrichter unüblich.

Ursprünglich als Märtyrer verehrt, wurde der in Kappadokien (heute: Türkei) im 3. Jahrhundert geborene und um 305 verstorbene Georg i.B. durch die Kreuzzüge in Europa populär. Zahlreiche Legenden, wie jene des Drachentöters rankten sich um seine Person. Otto von Wittelsbach ließ um 1245 ein Epos als Ritterroman schreiben. Weitere Elemente betreffen das christliche Armutsideal. Georg, dargestellt als

<sup>5</sup> Gert Ammann, Reliquenschrein, um 1270/80, in: Sammellust. 175 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck-Wien 1998, S. 178 und Onlineversion SAMMELLUST - 180 Jahre Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum - <http://sammellust.tiroler-landesmuseum.at/page/objekte/1903b> - Zugriff am 24.9.2014

<sup>6</sup> Erich Egg, Jahresbericht 1966, in: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hg.), Veröffentlichungen des Ferdinandeums, Bd. 47, 1967, S. 149-155, S. 149

<sup>7</sup> wie Anm. 5

<sup>8</sup> Archiv des Tiroler Kunstkatasters, Serfaus, FK St. Georg Inventar, bearbeitet von Sylvia Mader, 1997, digitale Fassung 2010, Inv.-Nr. 79525

edler Ritter, verschenkt sein Land an die Armen „...und legte sein ritterlich Kleid hin, gab alles was er hatte, den Armen und zog Christengewand an.“<sup>9</sup>

Die Darstellung des hl. Georg entspricht dem Patrozinium der Kirche. Die Legende erzählt allerdings, dass der Schrein von einem reisenden Kardinal, der zufällig in Tschuppach erkrankte, der Kirche St. Georg vermacht wurde. Tschuppach lag an der Hauptstrecke des Oberen Weges vormals Via Claudia Augusta (Venedig-Feltre-Vinschgau-Rechenpass-Imst-Augsburg), während nach St. Georg ob Tösens eine Nebenstrecke über die heute als Römerbrücke bekannte, tatsächlich aber mittelalterliche Brücke abzweigte. „Die Figur des heiligen Georg in der Weltgerichtsdarstellung weist aber darauf hin, daß der Schrein für die genannte Kirche hergestellt wurde. Die Malerei ist in Stil und Technik mit der Tafelmalerei des rheinischen Zackenstils der späten Romanik in Verbindung zu bringen.“<sup>10</sup> machte Gert Ammann, der frühere Direktor des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum aufmerksam. Später beschäftigte sich Josef Wischounig in seiner Doktorarbeit ausführlich mit dem Reliquienschrein.<sup>11</sup>



Ammann beschrieb auch die beiden Mönche auf der unteren senkrechten Fläche des Schreines, die ganz außen, nahe den Schreinkanten zu sehen sind. Dazwischen sitzen auf einer Bank elf Apostel mit Petrus und Paulus in ihrer Mitte. Am linken Rand steht im schwarzen Habit der heilige Dominikus, rechts in grauer Kutte der heilige Franziskus. Die beiden Heiligen gelten als Begründer der Armutsbewegung. Auch die kleinen Stifterfiguren unterhalb der Mandorla sind Franziskanermönche. Vermutlich war der Schrein ein Geschenk des Franziskanerordens. Die Bettelorden breiteten sich im 13. Jahrhundert sehr rasch über das ganze christliche West- und Mitteleuropa aus. Angeblich handelt es sich hier um die älteste Darstellung von Franziskanermönchen nördlich der Alpen.

Die Fotos vom Original wurden von den Tiroler Landesmuseen zur Verfügung gestellt, wofür sich die Verfasserin dieses Beitrages herzlich bedankt.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag von 09:00 – 17:00 Uhr

Bibliothek – Dienstag bis Freitag von 10:00 – 17:00 Uhr

Adresse:

Museumstraße 15

6020 Innsbruck

Tel +43 512/594 89

Fax +43 512/594 89 - 109

[sekretariat@tiroler-landesmuseen.at](mailto:sekretariat@tiroler-landesmuseen.at)

---

© Land Tirol, Dr. Sylvia Mader, Text und Abbildungen 5,6

© Tiroler Landesmuseen, Abbildungen 1-4

<sup>9</sup> Jacobus de Voragine: Legenda Aurea (Aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, 13. Aufl. Gütersloher Verlagshaus Gütersloh 1999): Artikel Legenda aurea - Sanct Georg, aus dem Ökumenischen Heiligenlexikon - [http://www.heiligenlexikon.de/Legenda\\_Aurea/Georg.htm](http://www.heiligenlexikon.de/Legenda_Aurea/Georg.htm), abgerufen am 27. 10. 2014

<sup>10</sup> Gert Ammann, Der Reliquienschrein aus St. Georg bei Serfaus, in: Heiltum und Wallfahrt. Katalog der Tiroler Landesausstellung im Prämonstratenserstift Wilten und in der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht herausgegeben von Gert Ammann, Innsbruck 1988, S. 133

vom 11. Juni bis 9. Oktober 1988. Redigiert von Gert Ammann. – Innsbruck: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1988. 280. 8°. Objekt-Nr.: 1.2, S. 133. - <http://www.wg.uni-klu.ac.at/kultdoku/kataloge/38/html/2882.htm> 26.05.2014, abgerufen am 27.10.2014

<sup>11</sup> Wischounig, Josef, Der Reliquienschrein aus St. Georg bei Serfaus, Tirol, phil. Diss., Wien 1993

Abbildungen:

- 1, 2 - Reliquenschrein mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts, um 1270/80, Gesamtansicht, Vorder-, Rückseite, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inv. Nr. Gem 1446 Fotos: TLM
- 3 - Detailansicht mit hl. Georg
- 4 - Detailansicht mit hl. Dominikus
- 5 - Detailansicht mit hl. Franziskus
- 6 - Kopie des Reliquenschreines, Serfaus, Pfarrmuseum Inv.-Nr. 182
- 7 - Detailansicht mit Hl. Georg (Kopie des Reliquenschreines)